

hier 4 Störche, liegen sich behaglich im grünen Elbdaßthal nieder und mühten sich philosophischer Rude ihre Umgebung. Warum diese seltenen Gestalten zu so später Jahreszeit hier erscheinen, ist nicht erklärlich.

* **Saiger, 11. Mai.** Auf dem Speider des Nathanael hat man eine Anzahl alter Gemälde entdeckt, welche der von der Stadt zu ihrem 1000jährigen Bestehen noch zu veranstaltenden Ausstellung noch zu Gute kommen werden. Die Bildnisse stellen den Fürsten Christian von Nassau-Dillenburg, Prinz von Oranien, der von 1724 bis 1739 über Saiger regierte. Zwei weitere Bildnisse zeigen den ersten Fürsten von Nassau-Dillenburg, Ludwig Heinrich, nebst Gemahlin und stammen aus den Jahren 1668 und 1664.

Fa. Nassau, 11. Mai. Bei den Wahlen der Mitglieder zur Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden wurden im Kreise Unter-

Wetterwald Landrat Herr. v. Marbach und Landwirt Georg Eitel, beide in Montabaur, anstelle von Gutspächter Nies-Riedelstein und Landrat a. D. Geiweller-Denzerbeide bei Bad Ems gewählt. Im Unterraumkreis wurde Landwirt und Rühlensberger Wilh. Strider-Walshof wieder, und anstelle von Landwirt Volker-Langenscheidt, Bürgermeister Enders-Sennehal neu gewählt. Im Rheingaukreis ergab die Wahl die Wiederwahl von Dekonomierat Ott-Radesheim und Dekonomierat Herber-Eltville.

Bad Homburg, 12. Mai. Im Alter von nahezu 71 Jahren verstarb in der letzten Nacht Postdirektor Felix Ludwig. Nabzu 20 Jahre stand er an der Spitze des Homburger Postbezirks, von dem er im November v. J. zurücktrat. Im Oktober v. J. konnte er noch sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern.

Biedenkopf, 11. Mai. Heute früh wurde die kleine Stadt durch Feuer aus dem Schloß gerettet. Es brannten 2 Scheunen. Ohne fremde Hilfe gelang es den Biedenkopfer Feuerwehmannen des Feuers Herr zu werden. Zum Glück wehte sein Wind, sonst wäre ohne Zweifel ein ganzes Eck der Stadt in Flammen aufgegangen. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

H. Höchst a. M., 12. Mai. Der seltene Fall, daß eine Turnhalle zwangsweise verkauft wird, trug sich heute hier zu. Auf die mit einer Hypothekenschuld von 105.000 M. belasteten Turnhalle der Turngesellschaft wurden im Versteigerungstermin von den Harkwerthen 78.000 M. geboten. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

Kirchliches.

Dreslau, 11. Mai. Wie die Schles. Volkstz. mitteilt, findet die Bischofswahl am 27. Mai statt.

P. Bonaventura f.

Berlin, 12. Mai. Der bekannte große Kanzelredner aus dem Dominikanerorden P. Bonaventura ist heute morgen 7 Uhr nach schwerem Leiden in Berlin gestorben. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 5 Uhr statt.

Bater Bonaventura wurde geboren am 20. Dezember 1862 zu Karlsruhe als Sohn des Geschäftsmannes Joseph Proh. Am Ende seiner theologischen Studien erhielt er am 12. Juli 1888 im Priesterseminar zu St. Peter in Freiburg (Preisgau) die hl. Priesterweihe. Nach vierjähriger Tätigkeit in der Seelsorge hat er um Aufnahme in den Predigerorden und erhielt am 13. Juli 1892 den weißen Habit des hl. Dominikus. Er war bald der vortreffliche Kanzelredner des an guten Rednern reichen Predigerordens. In den letzten Jahren wirkte er 4 Jahre als Kurat der St. Paulus in Berlin-Mitte und danach wurde er seit 1911 der Studentenseelsorger. Seine Wirksamkeit war groß. Er war in Frieden.

Gerichtliches.

Kennrich, 11. Mai. (Schwurgericht.) Die erste Sache der mit dem heutigen Tage beginnenden 1. diesjährigen Schwurgerichtstagung wurde verhandelt gegen den 44 Jahre alten Briefträger Wilhelm Riedel von Freilangen. Seine Verteidigung lag in den Händen des Herrn Rechtsanwälters Dr. Schwengler in Sellers. Der Anklage gegen den Sachverhalt zu Grunde: Seit längerem waren von Riedel als Landbriefträger beim Postamt in Freilangen beschuldigt und hatte die Ortschmidt, Rinden, Dreifelden, Arndt und Weidenbach zu bestellen. Auf diesen hatten er Gelder, die auf Postanweisungen in Zahlkarten auf der Post eingezahlt werden sollten, in Empfang zu nehmen, in das von ihm geführte Postannahmeprotokoll einzutragen und das Geld gleich nach Rückkehr einzuzahlen. Das Postamt stellte dann die Quittungen aus, die der Briefträger dem Einsender abzugeben hatte. Der Angeklagte hatte sich nun in der Zeit von Juli bis Oktober 1913 solche Geldbeträge in Höhe von 34 M., 101 M., 40,25 M., 58 M., 130,30 M. rechtswidrig angeeignet und zur Verdeckung seine Annahmeprotokolle unrichtig geführt. Außerdem hatte er einen Post-Einfuhrungsschein gefälscht. Der Sachverhalt wurde Dr. Schenk aus Matingen beantragte, den Angeklagten zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes einer Anstalt zu überweisen. Da der Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Verteidiger den gleichen Antrag stellten, verkündete das Gericht die Verurteilung des Angeklagten.

Kennrich, 12. Mai. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde verhandelt gegen die 22jährige Maria Ferdinand aus Stahlhofen,

wegen Kindesmordes. Die Verteidigung der Angeklagten lag in den Händen des Herrn Rechtsanwälters Dr. Leves von Montabaur. Es erfolgte die Verurteilung der Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Unterjuchungshaft.

Kassel, 12. Mai. Zu einer Geldstrafe von 88.200 M. oder zu zwei Jahren Gefängnis wurde gestern von der Strafkammer der Homburger Lotterieschlichter Müllerbach verurteilt, weil er in 294 Fällen Lose der Homburger Stadtlotterie, die in Preußen verboten sind, angeboten und vertrieben hat. Drei andere Losehändler wurden wegen des nämlichen Vergehens zu Geldstrafen von 1.000 M., 3.400 M. und 4.200 M. verurteilt. Ihr Hauptabsatzgebiet hatten die Angeklagten in Frankfurt a. M., wo auch seinerzeit der ganze Losevertrieb festgestellt und polizeilich aufgehoben wurde.

Köln, 12. Mai. Heute morgen wurde durch den Schöffengerichtspräsidenten aus Bresslau der Gattenmörder Reuter aus Mülheim a. Rh. hingerichtet. Reuter hatte seine von ihm getrennte lebende Ehefrau nach Mülheim gelockt, angeblich, um sich mit ihr zu versöhnen, hatte sie dann aber auf die Eisenbahndiensten gelegt, so daß sie von einem Zug überfahren wurde.

Vermischtes.

Die Erdbeben-Katastrophe im Aetnagebiet.

Catania, 11. Mai. Das Erdbebengebiet am Aetna wird von der Eisenbahnlinie Messina-Catania von Norden nach Süden durchzogen. Die Linie verläuft in geringer Entfernung von der Küste des Meeres, der Aetna selber liegt etwa 20 Kilometer weiter nach Westen. Alle vom Erdbeben heimgeführten Orte befinden sich westlich von der Eisenbahnlinie. Das Zentrum des Bebens war näher bei der Bahnlinie als beim Aetna selber.

Lina ist wirklich vollständig vernichtet. Die Bewohner kampieren in den Weinbergen. Es fehlt an Lebensmitteln, die Kinder hungern. Eine große Reihe von Fahren mit Verwundeten und Toten zieht die Landstraße entlang. Man hat bereits 140 Tote und 180 Verletzte aus Lina fortgeschafft. Aus den zerstörten und halbzerstörten Orten bewegt sich ein langer Zug von Flüchtlingen nach Aetna: auf kleinen Wagen arbeitsloses Handgerät, hinter dem Karren barfüßige Frauen und Kinder, wenige Männer; da und dort trotzt eine Kuh oder eine Ziege mit. In Santa Maria Vergine ist die Kirche eingestürzt; der Hauptaltar steht unter freiem Himmel ringsum trägt er lebhaften, vielstimmigen Klammerschrei. Das Volk hatte den Muttergottesmonat in üblicher Weise gefeiert. Lina bietet in verkleinertem Maßstabe das Bild der Zerstörung von Messina. Die leuchtende Maisonette bestreut das traurige Bild der nackten Mauern aus Lavagestein, die dem Stöße getroffen, die Schutthügel, auf denen Türen und zertrümmerte Hausat liegt, die Ruinen des Schlosses Pignatelli, aus dem drei Leichen junger Mädchen geborgen wurden: der Tochter des Schlossherrn und zweier Freundinnen, die gekommen waren, um den Blumenreichtum des Parks zu bewundern. Der alte Pater von Lina wühlte sich selbst aus den Trümmern; er ist am Stöße und am Rücken verwundet. Von einer stürzenden Mauer wurden sechs Kinder erschlagen, die in der milden Abendluft spielten, als das Erdbeben auftrat. Die Witwe der Bahnwärterin von Wandero, die unter ihrem Hause vergraben wurde, hatten solch heroischen Sinn, daß sie dem fälligen Schnellzug von Messina entgegenliefen, bevor sie nach ihrer toten Mutter suchten. Sie brachten den Zug vor der beschädigten Strecke zum Stehen. Ueber 200 Passagiere wurden vor einer Entgleisung bewahrt, die sehr schlimme Folgen hätte haben können.

Rom, 10. Mai. Der König hat zugunsten der durch das Erdbeben in Aetnae Geschädigten 100.000 Lire gestiftet.

In der Sitzung der Kammer gaben Mitglieder aller Fraktionen ihrer Teilnahme und ihrem Mitgefühl mit dem durch das Erdbeben schwer betroffenen Sizilien Ausdruck. Ministerpräsident Salandra erwidert auf einige Anfragen über das Erdbeben, die Regierung habe im Bewußtsein der Pflicht, alles nur Mögliche tun zu müssen, bereits dem Präsesten von Catania Geldmittel zur ersten Hilfeleistung zur Verfügung gestellt und auch Beamte an die Unfallstellen entsandt. Außerdem sei der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium dorthin abgereist. Der Präsident der Kammer sagte, diesem schweren Unglück gegenüber herrsche im ganzen Lande nur ein Gefühl.

An Geldspenden sind bisher 400.000 Lire eingelaufen. 100.000 gab der König, 45.000 der Papst, 35.000 der Minister des Innern. Der angerichtete

Schaden bei der Erdbebenkatastrophe soll zwei Millionen Lire betragen.

Telegramme.

Die Besoldungsnotelle.

Berlin, 12. Mai. Wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, hat die Zentrumsfraktion des Reichstags sich heute vormittag noch einmal mit der Besoldungsnotelle beschäftigt. Sie kam zu dem Entschluß, bei ihrer bisherigen Haltung gegenüber dem Standpunkt der Regierung zu verharren. Die Verhandlungen unter den Parteien dauern fort. Auch Schatzsekretär Kühn hatte gestern im Reichstag mit verschiedenen Parteiführern Besprechungen in dieser Angelegenheit.

Rücktritt des sächsischen Kriegsministers.

Dresden, 12. Mai. Der sächsische Kriegsminister Hrhr. Mar. Clemens Volke hat seinen Posten demnachst von seinem Posten zurück. Zu seinem Nachfolger ist nach amtlicher Meldung Generalmajor v. Carlowitz ausberufen.

Ueber das Befinden des Königs von Schweden

Wurde Dienstag mittag in Stockholm folgendes Bulletin veröffentlicht:

„Die Besserung im Befinden des Königs ist nun so weit vorgeschritten, daß der König in den nächsten Tagen die Regierung wieder übernehmen können. Aber damit der König seine volle Gesundheit wieder gewinnen kann, haben die Ärzte dem König auf das bestimmteste geraten, eine Brunnkur in Karlsbad zu nehmen.“

Der König hat den bestimmten Wunsch ausgesprochen, zu Anfang nächster Woche den Reichstag persönlich zu eröffnen; doch muß der König auf den Rat seiner Ärzte unmittelbar darauf nach Karlsbad reisen.

Das Erdbeben auf Sizilien.

Rom, 12. Mai. Der Papst übermittelte dem Bischof von Aetna 10.000 Lire für die notleidende Bevölkerung.

Zusammenstoß zweier Militärlieger.

Aldershot, 12. Mai. Gestern Abend stießen zwei Militärlieger in nächster Nähe zusammen, wobei beide zertrümmert wurden. Der Kapitän Anderson und sein Mechaniker, die sich in dem einen Flugzeug befanden, wurden getötet. Leutnant Wilson, der das andere Flugzeug steuerte, wurde schwer verletzt.

Explosion auf einem Dampfer.

Norfolk (Virginia), 12. Mai. Im Maschinenraum des Dampfers „Jefferson“ der Old Dominion Company fand eine Explosion statt. Sieben Mann der Besatzung wurden getötet, einige verletzt.

Verstärkung der bulgarischen Wehrkraft.

Der bulgarischen Sobranje ist ein neuer Gesetzentwurf zur Reorganisation der bulgarischen Armee vorgelegt worden. Danach soll die Infanterie um 40 Bataillone erhöht werden. Jedes Kavallerieregiment erhält eine neue Eskadron. Zwei neue Artillerieregimenter mit Feldgeschützen sollen gleichfalls gebildet werden.

Wilson rechnet auf Frieden.

Washington, 12. Mai. Nach einer langen Konferenz mit dem Präsidenten Wilson erklärte ein Mitglied des Kabinetts, Wilson halte das Vertrauen aufrecht, daß die Vermittlung Erfolg haben u. weitere schwere Verwicklungen von Mexiko abzuwenden werde.

Ermordung zweier Engländer in Guadaluja.

Bei der britischen Botschaft in Washington eingelaufene Berichte des britischen Botschafts in Guadaluja melden, daß die Engländer Williams und Soadley von aufrührerischen Grubenarbeitern in der Elabormine getötet wurden, während sie nach gestohlenen Silberbarren suchten. Als sie die Nachforschung vornahmen, wurde alle fremden Angehörigen angegriffen. Williams und Soadley gaben nun ihre Waffen ab, in der Meinung, daß dies die Arbeiter befriedigen werde, wurden aber beide sofort niedergestochen und erschrecklich verstümmelt. Die übrigen Fremden wurden gefangen genommen, aber später wieder freigelassen.

Mexiko.

Veracruz, 12. Mai. Der Dampfer „Arroyo“ nahm die für Huerta bestimmte Munition wieder zurück.

Mexiko City, 12. Mai. Der Kommandant von Tampico, General Zaragoza, meldet: Die Aufreißer griffen Tampico am Samstag an, wurden aber mit ernstlichen Verlusten geschlagen.

Veracruz, 13. Mai. Passagiere des Dampfers „Yond“, welcher mit 600 spanischen Flüchtlingen hier eingetroffen ist, erklärten, daß die Bundesstruppen Tampico am 10. Mai geräumt hätten, das dann von den Rebellen besetzt worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht ist hier unmöglich.

Dresden, 13. Mai. Nach längerer Debatte lehnte gestern die Zweite Kammer den Gesetzentwurf betr. die Weitererhebung der Wertzuwachssteuer ab.

Petersburg, 12. Mai. In Odesa wurden 60 jüdische Studenten aus Charkow, die sich dorthin begeben hatten, um das Staatsgeram abzugeben, ausgewiesen.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg.

am 13. Mai 1914.

Butter per Pfd. 1.20, Eier 2 Stück 14 Pfg. Kartoffeln per 100 0 bis 00 Pfg. 50 Kilo 0.00—0.00 M., Blumenkohl 40 P., Zitronen 5—8, Sellerie 10—15, Fenchel, neu 25—30, Weichkraut 00—00 P. Stk.; Rüben, gelbe, 20—30 P. Stk.; rote, 20 P. Stk.; Meerrettig 15—25 P. Stk.; Pfeffer 25—30 P. Stk.; Pfefferkörner 4—8 P. Stk.; Tomaten 10—15 P. Stk.; Kopfsalat 15—18 P. Stk.; Tomatenpfl. 1.20—1.40, Wein 25—60 P. Stk.; Rübchen (oberirdig) 0—0 P. Stk.; Rübchen 1.00—0.00, Spinat 30—40, Spargel 1.20—1.40, Erdbeeren 2.00—3.00, Schwarzwurz 60 P. Stk. Wadnüsse per Kg. 0.90, Haselnüsse 50 per Liter. Gurken 40—60 P. Stk. Bohnen, schneid 1.20, Erbsen 80 P. Stk.

Der Marktmeister: Simrod.

Montabaur, 12. Mai. Weizen (100 Kg.) 20.75 M., (p. Sach) 16.00, Korn (100 Kg.) 16.53 (p. Sach) 12.40 M., Gerste (100 Kg.) 16.92, (p. Sach) 11.00 Hafer (100 Kg.) 17.20, (p. Sach) 8.50 M. Hafer (100 Kg.) 4.80 (p. Stk.) 2.40 M. Stroh (100 Kilo) 3.00 (p. Stk.) 1.50 M. Kartoffeln, je nach Sorte, per Stk. 3.30—0.00 M., Butter p. Pfd. 1.25 M., Eier 2 Stück 14 Pfg.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Auf dem gestrigen Hauptviehmarkt in Frankfurt standen 2711 Schweine zum Verkauf. Ein starkes Angebot, 403 Stück mehr als am Hauptviehmarkt am 4. Mai d. J. Die Preise für Schweine gingen gegen die vorwöchigen durchschnittlich zwei Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht herab und wurde ein großer Teil des Auftriebs für 54—59 J das Pfund Schlachtgewicht verkauft. Trotzdem war der Handel langsam. Die Metzger griffen nicht zu, jedoch bei fallenden Preisen am Marktfluß ein erhebliches Ueberfließen am Schweinemarkt verblieb. Kälber und Schafe behaupteten die vorwöchigen Preise, Ochsen, Bullen und Kühe dagegen zogen an.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen R. Neumair.

NIVEA
Creme und Seife
erhalten bei regelmäßigem Gebrauch
die Haut schön, gesund u. jugendlich.
Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 3 St. 1.40 M.
Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.

NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke
5720

Josef Müller
Parfümerie Limburg.
Aechte Japanwaren.

Freiwillige Feuerwehr
Limburg.
Freitag, den 15. Mai,
abends 8 1/2 Uhr
Vorstandssitzung
am Vereinslokal. Die Führer
halten die Listen der Pflicht-
wehr mitbringen.
Das Kommando.
Ein gut erhaltener 3972
Flügel,
im überflüssig, spottbillig
zu haben. Wo, sagt die
Geschäftsstelle des Blattes.
Schönes Mansardenzim-
mer mit Ecker, in guter Lage,
mit voller Pension
zu vermieten.
Wahres Expedition.
Ein möbl. Zimmer
zu vermieten.
Holzheimstr. 10 II.
Mittiges braves
Dienstmädchen
zu sofort gesucht.
Näheres Exp.

Das echte Dr. Oetker's Backpulver ist geschäftlich geschützt unt. dem Namen

Back in

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.
Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiwie.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und bade den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Eine Anzahl kräftige

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung
sucht
4023

Akt. Gesellsch. f. Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens
Albt. Chamottefabrik Wirges.

Erdal

Es ist bewiesen, dass bei mangelhafter Ernährung der Körper schwächer wird und die Verdauung leidet. Erdal ist ein solches Mittel, das den Körper kräftigt und die Verdauung verbessert.

Einige tüchtige

Marmorfleiser

finden bei sofortigem Eintritt
Arbeit bei den Marmor-
werken Baldunstein
Guido Krebs.

Ein älterer Anchi, der
messen kann, für leichte
landw. Arb. sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp. 8955

Für ein sauberes

Mädchen,

im Alter von 15 Jahren,
wird leichte Dienststelle
gesucht. Es kommt weniger
auf hohen Lohn als auf gute
Behandlung an.
Offerten unter I. C. 4022
bes. die Exp. der Zeitung.

Monatsmädchen gesucht.
3939 Blumenbergstr. 2.

Junger, selbständiger

Bäcker

auf sofort gesucht.
Jos. Dillmann, Bäckermeister,
4018 Niedertiefenbach.

Ein Bäckerlehrling
geg. Vergütung ges. 4020
M. Duchscherer,
Hadamar.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht
Frau Franz Schaden,
Regerei, Limburg.

Dienstmädchen,
das kochen kann und Haus-
arbeit versteht, bei gutem
Lohn per sofort gesucht
Café Central,
Neumarkt 6. 4027

50 Mt. wöchentl. fest. Geh.
od. höchst Provision
gewähren jedem f. Vertrieb
u. großart. Neuheiten. Auch
als Nebenbesch. Kartegemüht.
Pöters & Grenzenbach,
Hamburg 31 Nr. 179.

Musikunterricht in sämtl.
Blasinstrumenten, bes. Holz-
instrumenten erteilt Anfang,
sow. Jedem z. weit. Ausbild.
Carl Kötter, Musiker
Limburg a. L. Sadgasse 18.

KNORR

Knorr-Hafermehl,
das altbewährte Nahrungsmittel
für Kinder.

Knorr-Haferflocken,
beste kräftigende Nahrung für
Magenschwache u. Blutarmer.

Nassauer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung. Druck und Verlag der Nassauer Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Vot.“

Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg. die Zeile.

Verantwortl. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Limburg a. d. Lahn, 13. Mai.

1914.

Vom Konservieren der Eier.

Das Hühnerei als Nahrungsmittel eine große Rolle spielt, da es daher auch im Winter in viel verwendet wird, ist es begreiflich, dass die verschiedensten Methoden ausprobiert werden, die Eier möglichst lang aufbewahren zu können, denn was während des Sommers, wo die Eier bekanntlich viel fleißiger legen als im Winter, an Eiern im Uebermaße anammelt, das im Winter erhalten werden für die Zeiten, in denen Eier produziert werden. Seit einer Reihe von Jahren wurden vom Schreiber dieser Zeilen in den verschiedensten Zeitschriften zum Zweck der verschiedenen Konservierungsmethoden, gesammelt, und eine kleine Auswahl davon soll im Nachstehenden näher erörtert werden.

Am häufigsten sei allgemein erwähnt, daß es sich auch beim Konservieren der Eier um einen möglichst guten Schutz handelt, um Verfahren, so daß also die feinen Poren der Eierschalen die Luft, namentlich zu einem langsamen Verbrennungs-Veranlassung gibt, nicht eindringen kann. Da die Eier noch sind, wenn sie konserviert werden, und je besser es gelingt, die Eierschale zu umhüllen, desto länger läßt sich das Ei aufbewahren, ohne merklich an Wohlgeschmack zu verlieren. Etwas wird dies immer der Fall sein, wenn die Eier in Wasser eingetaucht werden können. Aber es gibt doch jetzt verschiedene Methoden, die die Hausfrau anwenden kann, wie jeden Landmann interessiert, weil sie eben gestatten, daß man die Eier möglichst lang aufbewahren kann.

Am häufigsten sei allgemein erwähnt, daß es sich auch beim Konservieren der Eier um einen möglichst guten Schutz handelt, um Verfahren, so daß also die feinen Poren der Eierschalen die Luft, namentlich zu einem langsamen Verbrennungs-Veranlassung gibt, nicht eindringen kann. Da die Eier noch sind, wenn sie konserviert werden, und je besser es gelingt, die Eierschale zu umhüllen, desto länger läßt sich das Ei aufbewahren, ohne merklich an Wohlgeschmack zu verlieren. Etwas wird dies immer der Fall sein, wenn die Eier in Wasser eingetaucht werden können. Aber es gibt doch jetzt verschiedene Methoden, die die Hausfrau anwenden kann, wie jeden Landmann interessiert, weil sie eben gestatten, daß man die Eier möglichst lang aufbewahren kann.

baden beziehbar, zum Bestreichen eingeführt; die Eier sollen beim Kochen nicht plagen, und in Farbe, Geruch und Geschmack sich ein halbes Jahr nicht verändern. Ein Glas für 5—600 Eier kostet 1,10 Mark. Die Aufbewahrung erfolgt in geruchlosen Kisten, auf Säcken oder Eierrahmen.

Weniger bekannt, jedoch im kleinen Haushalt auch recht bequem anwendbar, ist die Konservierung der Eier durch Einlegen derselben in Salz, Asche, Torfmoos, auch Säpfel. Jedoch ist dieses Verfahren nicht ganz so sicher, wie das erstgenannte, namentlich, wenn man nicht weiß, daß man wirklich von zuverlässiger Quelle nur ganz frische Eier geliefert bekam. Im Falle, wo man nicht selbst Hühner besitzt, ist also darauf besonders zu achten. Beim Sieden plagen die Eier fast immer; ein Mittel, dies zu verhindern, besteht darin, daß man die Eier vor Einlegen in das heiße Wasser am stumpfen Ende mit einer Nadel fein ansticht.

Dies ist auch bei den mit Kalkmilch für Daueraufbewahrung behandelten Eiern notwendig, einem sehr gebräuchlichen und bekannten Verfahren. Das Einkalken der Eier ist bis jetzt das billigste Verfahren, denn die Kosten belaufen sich für ein Ei nur auf etwa $\frac{1}{10}$ Pfg. Zur Aufbewahrung nach dieser Methode benötigt man ein Geschirr; in diesem löst man für 5—10 Pfg. gelöschten Kalk möglichst gut auf, legt nun die auf Sprünge genau untersuchten, abgeklopften Eier sorgfältig ein und sorgt dafür, daß die Kalkmilch vollständig, etwa handhoch, die Eier überdeckt.

Fast ebenso bekannt ist das Konservieren der Eier mit Wasserglas. Zur Aufbewahrung dienen hier entweder alte, jedoch saubere und geruchsfreie Fäße oder Schüssel, dann Blech- oder Steingefäße; das Gefäß muß auch hier wasserdicht sein. Wasserglas ist für billiges Geld in Drogerien oder auch in Seifensiedereien zu haben; auf je 10 Liter Wasser pflegt man je 1 Liter Wasserglas zu verwenden und zu verrühren, und nun werden auch hier die vorsichtig ausgewählten Eier eingelegt und handhoch mit der Wasserglaslösung überdeckt gehalten. Dabei darf man nicht vergessen, daß man öfters nachsieht und eventuell wieder etwas Wasser nachgießt.

Bei all diesen Verfahren beachte man, wie schon erwähnt, daß man nur gute und ganze Eier verwendet; denn gesprungene und schon alte Eier werden natürlich bald faul und stechen nun die übrigen Eier an. Die Spitzen der Eier kommen nach unten zu liegen. Die Gefäße, soweit es sich um die Konservierung mit Kalk oder Wasserglas handelt, werden mit mehreren Lagen Zeitungspapier zugebunden und in einen kühlen Raum zur Aufbewahrung gestellt. In ähnlicher Weise, wie bei der Wasserglas-Konservierung, kann man auch Vorsäure verwenden.

Für Genossenschaften usw., also bei der Konservierung im Großen, empfiehlt sich das Verfahren nach der Methode des Desinfizierens und Entlüftens der Eier. Hierzu ist jedoch das Vorhandensein billiger elektrischer Kraft oder einer solchen Kraftstation Bedingung. Solche Eier, an beliebigem Ort konserviert, können die weitesten Strecken transportiert werden; dort dann lange Zeit aufbewahrt werden; die Konservierung geht sehr rasch, nämlich kistenweise, vor sich, und die Kosten sind geringe, etwa $\frac{1}{10}$ Pfg.; freilich belaufen sich die Anlagekosten nach Ausführungen von Dekonomierat Dr. Strauch*) bezw. Direktor Ulrich**) auf etwa 10 000 M. für eine Einrichtung, die zur Konservierung von 10—20 Millionen Eiern berechnet ist. Immerhin macht Direktor Ulrich mit Recht darauf aufmerksam, daß Genossenschaften da, wo nicht das nun zuletzt genannte, in Großstädten (Berlin, Hamburg, München usw.) mögliche Konservieren durch Kühlen in eigenen Kühlhäusern, auszuführen ist, an diesen Weg denken könnten.

Da es bei allen Verfahren so sehr wichtig ist, daß man nur gute, nicht zu alte Eier zur Aufbewahrung hernimmt, so sei zum Schluß noch hervorgehoben, wie man die Eier auf ihr Alter und auf Qualität prüfen kann. Man bringt die Eier der Reihe nach in ein hohes und weites Glas, das mit einer Kochsalzlösung gefüllt ist; die Lösung hat auf einen Liter Wasser 145 Gramm Kochsalz erhalten. Frische, nur bis einen Tag alte Eier gehen unter und bleiben am Boden liegen; ältere erreichen schon den Boden nicht mehr und etwa dreitägige Eier schweben noch unter dem Wasserpiegel, während fünftägige an die Oberfläche kommen und noch ältere darüber hinausgehen. Im Großhandel, aber auch für den Hausgebrauch in kleinerer Ausführung wohl sich eignend, benützt man die Durchleuchtungsapparate, die entweder eigens konstruierte Petroleumlampen oder elektrische Lampen sind. Mit diesen Lampen kann auch genau erkannt werden, ob die Eier befruchtet sind; solche Eier sind, besonders wenn sie noch längere Zeit von der Henne befehen waren, nicht lange haltbar und also auch für die Konservierung auszuweichen.

Sollten diese Zeilen auch manchen Lesern nichts Neues gebracht haben, so wollen sie doch darauf aufmerksam gemacht haben, daß jetzt die Zeit kommt, wo die Eier so teuer werden, daß man sie nicht mehr mit sehr großen Vorteilen im Großen

*) „Das Hühnerei als Nahrungsmittel und die Konservierung der Eier“. Bremen, Verlag von Heinjous Nachf.

**) In einem Artikel in dem Wochenblatt des Landw. Ver. in Bayern (1911, August; Nummer nicht mehr ersichtlich) hervorgehoben.

zwecks Konservierung einkaufen kann. Jede Hausfrau aber schätzt einen ordentlich gefüllten Eierkasten.

Beim Gartendoktor.

(Monat Mai.)

Von M. Dankler,

Vorsitzender des „Entom. Vereins Nachen“.

Der Gartendoktor hat soeben seinen Rundgang beendet, und was er sah, war nicht immer erfreulich. Der kalte trockene Ostwind, der in diesem Frühling das Regiment hatte, hat die Oberfläche des Bodens ausgetrocknet und hart gemacht und die aufgehenden Gartenfäureien kommen nicht vorwärts. Nachbar Michel schaut ärgerlich über die Hecke. „Na, Verehrter, Sie haben aber wenigstens nach Madiesse auf den Feldern. Bei mir sind schon zwei Beete leer gefressen und jetzt haben sich die verfluchten Größlinge über das dritte hergesetzt. Auch meine Kohlrabi und Savojenpflänzchen werden abgeweidet. Was soll ich tun?“ — „Ja, lieber Nachbar, die Sache ist nicht leicht, aber bei einiger Ausdauer läßt es sich doch machen. Gießen Sie die Beete zuerst einmal ordentlich durch, aber nicht wie gestern abend, als Sie mit einer Gießkanne etwa 20 Quadratmeter besprengten. Das nützt nichts. Geben Sie mal eine Gießkanne pro Quadratmeter. Nach dem Gießen aber bestreuen Sie die Felder so mit Ruß, daß kein grünes Blatt mehr zu sehen ist.“ — „Danke schön!“ — Und gleich darauf hört man's bei Michel plätschern.

Ein kleiner Junge bringt eine Düte. „Einen schönen Gruß vom Vater, unsere Stachelbeersträucher sitzen voll kleiner grüner Räumchen. Hier wären eine Düte voll, die fräßen alle Stachelbeeren ab.“ — „So, so!“ knurrt der Gartendoktor, „sind die Vießer auch wieder da? Nun höre zu, Junge. Das sind keine Raupen, sondern Larven der Stachelbeerwespe. Das allerbeste Mittel dagegen besteht im Abklopfen und Fangen der Tiere. Sind keine mehr zu finden, so spricht man mit Floravit, einem Tabakpräparat, damit der Geruch die Weibchen abhält, neue Eier abzulegen. Die Tiere fressen übrigens keine Beeren, sondern nur Blätter.“ — Der Junge dankt und verschwindet.

„Ist der Herr Doktor zu sprechen?“ fragt ein alter Rentner. — „Aber gewiß, Herr Dickenbacher, was fehlt denn? Stimmt es im Garten nicht?“ — „Ach,“ seufzte der alte Herr, dessen listige Auglein mit dem roten Näschen um die Wette glänzen, „ich kann kein Gemüse mehr ziehen. In jedem Jahre bekommt es mehr und mehr Knollen und Knoten an den Wurzeln. Schau mal hier die Winterpflanzen. Ich sah, daß sie gestern im Sonnenschein die Blätter hängen ließen, zog eine aus, und hier ist die Beiseherung.“ — Der Gartendoktor schneidet vorsichtig eine der Knollen auf und im Innern findet sich eine weiße Made. „Sehen Sie, Herr Dickenbacher, da haben Sie den Kerl. Die Wurzeln Ihrer Pflanzen sind vom Kohlrüßler (*Genthorrhynchus sulcifrons*) angebohrt und als Brutwiege für die Nachkommenschaft benutzt worden. Diese weiße Larve hier ist so ein Kohlrüßlerkind. Wie Sie die Tiere vertreiben können? Ja, das gibt es nicht, Sie können nur seine Weiterverbreitung hindern, wenn Sie die befallenen Pflanzen ausziehen und die Wurzeln verbrennen. Aber die Knollen und Knoten werden auch vielfach durch einen Pilz hervorgerufen und beide Schädlinge befallen mit Vorliebe auch die Sommerpflanzen. Einmal befallene Pflanzen sind nicht mehr zu retten, aber man kann vorbeugend wirken. So tauche man die Wurzeln der Seblinge in einen Lehmbeiz, der $\frac{1}{3}$ Ruß enthält. Sehr gute Resultate sollen auch erzielt werden, wenn man die Wurzeln der Seblinge in eine Lösung von Antivir (Anilinfarbe) taucht, welche die Pilze abtötet. Endlich sehe man zu, ob genügend Kalk im Boden ist.“

Am frühen Morgen, der Gartendoktor war gerade vom Kaffeetisch aufgestanden, stürzt eine junge Dame herein. „Liebster Herr Doktor,“ wenn Sie mir nicht helfen, bin ich kreuzunglücklich. Da habe ich gestern meine Blumen ins Freie gestellt und heute Nacht friert es. Einige haben die Blätter ganz steif.“ — „Postausend, da ist es allerdings Zeit, wenn geholfen werden soll. Nehmen Sie schnell die Gießkanne und überbrausen Sie die Pflanzen tüchtig, aber sehr tüchtig, mit kaltem Wasser. Dann setzen Sie sie alle in den Keller. Falls Rosen und Spaliere gelitten haben, geben Sie Ihnen auch ein paar Kannen. Ich komme heute

einmal nach den Patienten sehen.“ — Als der Gartendoktor am Nachmittag hinkommt, verrät ihm die fröhliche Miene der Blumenfreundin, daß sein Mittel geholfen. „Ja, der Keller ist für Blumen ein guter Kurort. Auch wenn eine Blume zu trocken geworden ist und die Blätter hängen läßt, braust man sie ab und stellt sie in den Keller. Hier erholen sich die meisten, die im Sonnenschein absterben würden.“

Der Landtransport von Rindvieh und Schweinen.

In meinen früheren Ausführungen hatte ich auf die großen Tierquälereien hingewiesen, denen die Tiere, Schweine und Kühe, während des Eisenbahntransportes ausgesetzt sind, und auf die Folgen, die für die Tiere daraus entstehen. Wenn Kühe, Schweine oder Ferkel auf der Landstraße transportiert werden, dann sind diese Tiere ebenfalls manchen Tierquälereien ausgesetzt. Glücklicherweise ist den Schlächtern das Einholen der Kühe mit Hunden verboten. Man denke, was die armen Tiere, die oft kaum einige Tage alt waren, aushalten mußten, wenn sie mit den bissigen Schlächterhunden stundenweit bis zur Schlachtbank gehegt wurden! Ich habe das leider schon als Knabe oft genug mit ansehen müssen. Heute wird jeder verständige Schlächter auch seine größeren Schlachttiere per Wagen holen. An sie, die Schlächter, geht meine Bitte, den Tieren die Köpfe nicht so weit herunter zu ziehen, denn man denke an die Qualen, die sie ausstehen müssen und sie auch unterwegs zu tranken, eventuell zu füttern und nicht zu dulden, daß die Tiere beim Auf- und Abladen maltratiert werden. Ich verkenne nicht, daß es schwer ist, ein Stück Rindvieh von hinten herab vom Wagen zu holen. Aber man muß hier eben mit der Dummheit und Starrköpfigkeit der Tiere rechnen und klüger sein als das Tier und nichts von ihm verlangen, was wider seine Natur ist. Und beim Rindvieh geht es wider seine Natur, rückwärts zu gehen: es ist, wie wir wissen, ein Draufgänger. Damit will ich natürlich nicht sagen, daß umgekehrt ein Draufgänger gar ein Rindvieh sei. Wir müssen die Viehtransportwagen so konstruieren, daß der Bod leicht abzunehmen ist und daß die Tiere eben von vorn heruntergehen können. Solche Wagen gibt es auch schon im Handel. Alle diejenigen, die mit Tieren handeln, sei es zum Verkauf, sei es zum Schlachten, sollten doch nicht vergessen, daß jede Tierquälerei auf Rechnung ihres Geldbeutels geht, denn jede Tierquälerei ist die Qualität des Fleisches und das Gewicht des Tieres herab. Quälen wir ein Tier, dann verlegen wir es in Angst, Angstgefühle haben aber die Bildung von Selbstgiften zur Folge. Alle Selbstgifte setzen aber die Bekömmlichkeit und, was für Schlächter wichtig ist, die Haltbarkeit des Fleisches herab. Wenn Schlächter oder Viehtransporteure Tiere quälen, dann schaden sie sich damit also selbst, oft sogar sehr empfindlich. Oft stehen die Schlächter vor einem Käfel, weshalb sich das eine oder andere Stück Fleisch schlecht hält. Man kann mit Sicherheit annehmen, wenn das Tier eben nicht krank war, daß es vor dem Schlachten roh gequält worden ist. Man sieht daraus, wie sehr es im eigenen Interesse liegt, das zu vermeiden. Die Schlächter sündigen auch darin, daß sie auf ihren kleinen Wagen zu viel Tiere zusammen laden. Es ist ja auch das verboten, aber die Herren Gendarmen können eben nicht überall sein. — Ebenso werden mit den Tieren, wenn sie zu Fuß gehen müssen, oft zu weite Märsche unternommen. Für Tiere, die im Stalle gestanden haben, ist das eine arge Tierquälerei, die auch wiederum mit einem großen Gewichtsverlust verbunden ist und die Selbstgiftbildung zur Folge hat. — Beim Treiben wird auf die Leistungsfähigkeit der Tiere, die weite Märsche durchaus nicht gewöhnt sind, eben keine Rücksicht genommen. Einige Verbesserungsvorschläge, die allerdings nur für Handels- und nicht für Schlachtvieh gelten sollen, seien im nachfolgenden zur Abstellung der größten Missetände gemacht:

1. Jeder Landtransport von Handelsvieh ist polizeilich der Abgangstation zu melden und dem Transporteur ein Schein auszustellen, mit Angabe der Stationen, wo gefüttert werden muß.

2. Auf der vorgeschriebenen Futterstation ist der Schein von dem Wirt, bei dem die Tiere gefüttert wurden, auszufüllen und von der Ortsbehörde abzustempeln. Nach Ankunft auf der End-

station ist der Schein an die Polizei abzuliefern und an die Abgangstation zurückzuliefern. Sichere Kantonisten und unbekannte Händler haben eine Kautions zu hinterlegen.

3. Die tägliche Marschleistung soll im Durchschnitt 6 Stunden dauern, darf 8 Stunden nicht überschreiten.

4. Nach 3—4stündigem Marsche ist eine Futterpause zu machen.

5. Auf zwei Marschtage folgt ein Ruhetag.

6. Im Juni, Juli und August darf sich am 10 und 2 Uhr mittags kein Handelsvieh auf der Straße bewegen.

7. Die Wirte, die Handelsvieh aufnehmen wollen, müssen den Nachweis liefern, daß sie räumliche, gesunde Stallungen und gute Futterverhältnisse haben.

8. Die Futterpreise sind behördlicherseits festzustellen.

9. Das Treiben mit Hunden ist zu verbieten.

10. Der Gendarmerie ist die Ueberwachung seiner Vorschriften zur Pflicht zu machen.

Cäsar R b a

Landwirtschaft.

Der Saatenstand in Preußen.

Berlin, 6. Mai. Der Saatenstand in Preußen Anfang Mai 1914 ist, wenn 2 auf 3 mittel bedeutet: Weizen 2,6 (gegen 2,6 im 1913), Spelz 2,3 (2,7), Roggen 2,6 (2,7), Gerste (2,7), Raps und Rübsen 2,5 (3,0), Klee 2,6 (2,8), Luzerne 2,7 (2,8), Rieselwiesen 2,5 (2,5), Wiesen 2,8 (2,8). Gegen den Vormonat veränderte sich nur die Begutachtungsziffer für Spelz, die betrug u. diejenige für Roggen, die 2,4 lautete. Den Bemerkungen der „Statistischen Abteilung“ heißt es: Bei dem ungünstigen Wetter März wurden die im Rückstande gebliebenen Saaten der Acker zur Sommerfaat im ersten April mit Ausnutzung aller Kräfte gefördert, daß die Einsaat der Halmfrüchte bis zur Mitte der Berichte fast überall, teilweise auch schon der Kartoffellegen beendet war. Die zuerst eingesäten Halmfrüchte waren größtenteils schon gut aufgegangen, später eingesäte liefen vereinzelt schwerer ungleich auf. Von den infolge der Auswinterung Ueberschwemmung, Mäuse und Schneckenfraß wendigen Umpflügungen mußten manche Saaten wegen der Ueberbürdung mit Feldarbeiten teilweise noch zurückbleiben. Eine Anzahl der Schädlinge ist beiläufig wohl vermerkt worden, dürfte deren Zerstörungswerk vorläufig noch nicht nennenswert gewesen sein. Bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen konnten sich die entfalteten seit April wenig oder garnicht weiter der Roggenbestand ist sogar etwas zurückgegangen. Vielfach sollen die Pflanzen gelblich geworden sein, nicht so kräftig sein wie Anfang April, auch nicht gut bestockt sein. Alle Anstände wären einemmale behoben, wenn bald warmer Regen fiele. Im großen und ganzen halten sich die günstigen und die ungünstigen Nachrichten in der Waage. Obgleich Klee und Luzerne wegen der Auswinterung hier und da nicht befriedigend wuchsen, weil die vorhandenen Pflanzen einen kräftigen Wuchs haben und hohe Erträge erwarten lassen.

Der Stand der Saaten sowie des Obst- und Weinbaus im Regierungsbezirk Wiesbaden Anfang Mai.

Die Winterjaaten hatten nach mäßigen Froststellungen unter den Januarfrösten auf freiem Felde, im Unterwesterwaldkreis auch auf dem Schneefraß sehr gelitten und zeigen dünnen Stand. Teilweise war Umpflügung besonders in den Kreisen Unterwesterwald, Taunus, nördlich der Lahn, St. Goarshausen, einzelt auch im Kreise Biedenkopf und Dillkreis. Weizen steht etwas besser als Roggen. Square head häufiger ausgewintert und ist besonders in den Kreisen Limburg südlich der Lahn, Höchst, Landkreis Frankfurt und im südlichen des Obertaunuskreises schlechteren Stand als Roggen. Umbruch und Neubestellung der Felder mußten dort teilweise vorgenommen werden. Von den angebauten Wintergersten im Kreis Biedenkopf, Riefen-Wintergerste im Kreis Goarshausen nicht als winterfest und mußte umgebrochen werden. Wie das Wintergetreide, so wird auch der Klee wegen lückigen Standes wenig. Gut steht er im nördlichen Teile des Kreises.

Limburg, in den höheren, schneegepöschelten Wäldern des Westerwaldes und im Kreise St. Goarshausen. Im Kreise Limburg hat er mehr durch Frostschaden, als durch Auswintern gelitten. Wie an anderen Orten zeigen im allgemeinen guten Stand. Die Weiden sind in den Kreisen Viedenkopf, Westerburg und Unterwesterwald. Aus den meisten Kreisen und bei fast allen Obstarten, ausgenommen Birnen, des Bezirks wurde eine außerordentlich reiche Blüte gemeldet. Leider hat der Frost im April die Entwicklung der Schädlinge sehr verzögert. Beim Gemüsebau tritt besonders von Schädlingen der Erbsenflöhe auf. Der Stand der Weiden ist sehr gut, dem gut ausgereiften Holz der strengen Winter nicht geschadet. Nur die jüngeren Jungfelder, die unter der Peronospora gelitten hatten, zeigen Lücken. Auffallend ist die Vermehrung der Drahtanlagen in die Weiden. Unter den Schädlingen macht sich der Weidenblattspanner mehr als sonst bemerkbar. Vereinzelt fliegen schon Geurwurmmotten.

Der Mais ist eine Pflanze für wärmere Gegenden, für das sogenannte Weinklima, denn er ist sehr empfindlich gegen Spätfrost und bedarf dieser Wärme zur Reife. Dagegen stellt er keine Ansprüche an den Boden und gedeiht sowohl auf sandigem als im Tonboden. Gegen Nässe ist er empfindlicher als gegen Trockenheit. Zu empfehlen sind die feinkörnigen ungarischen Sorten, da diese eine kurze Wachstumsperiode gebrauchen. Das Maisfeld muß tief gelockert und gut bearbeitet werden. Eine starke Düngung ist nötig. Von Kunstdüngern kommen besonders Thomasmehl und Kainit in Betracht, die stets eine höhere Ernte gewährleisten. Die Ernte erfolgt von Anfang bis Mitte Mai. Aus dem Mais bewahrt sich der Mais auch als Grünmais, und in dieser Beziehung kann er in allen Gegenden bis Ende Juni, ja bis halbes Juli noch geerntet werden. Er wird am besten frisch ver-

versichert gegen Hagel sollte der Landwirt abschließen, wenigstens für die Jahre, die am meisten gefährdet sind. Die Hagelversicherungen sind ja nicht angenehm, doch müssen sie in Kauf genommen und mit verrechnet werden. Wir sind in jedem Jahre die Erscheinung, Landräte, Bürgermeister und Pfarrer sich in der Gegend verhegeln oder eine größere Feuerkatastrophe gemeldet hat — und die Leute waren nicht versichert. Ja, sie sollen aber versichert sein, denn die Wohlthatigkeit in Ehren — sie können doch verlangen, daß die Leute, die selbst ihre Prämien zahlen, nun auch noch für andere versichert werden. Die verschiedenartigen Versicherungen sind notwendig und man soll sie gebrauchen.

Der Tabak liebt einen kalkhaltigen humosen Boden, kann aber bei genügender Düngung in geringem Sandboden noch gute Erträge bringen. Eine Hauptsache zum Gedeihen des Tabaks ist ein gut bearbeiteter, nahezu pulverförmiger Boden. Ganz besonders wichtig erscheint die Düngung, denn sie übt nicht nur auf den Tabak, sondern auch auf Brand und Geschmack den Einfluß aus. Abordünger, Schaf- und Pferde- Mist ist streng zu meiden, sie geben schlechten Geschmack. Auch ein Begießen des Tabaks ist nicht statthaft. Von den Kunstdüngern sollen keine chlorhaltigen Kali- und Phosphor- Düngemittel verwendet werden und Phosphor und Chilisalpater sind nur mit Vorsicht zu verwenden. Be- rechnet man sich pro Morgen 1½—2 Zentner Thomasmehl u. 1 Zentner schwefelsaures Kalium. Die Kleeerde ist eines der gefährlichsten Unkräuter, und wenn eingestiftet, schwer zu vertilgen. Sie ist oft ganzen Generationen einer Gegend unbekannt, aber auf einmal ist sie da und zerstört ganze Kleefelder. Sie erscheint als ein kleiner, rötlich durchscheinender Faden an den Kleeblättern, die mit rötlichen Knötchen an den Stängeln verziert sind. Erblickt man ein solches Kleeblatt in einem Kleeelde, so suche man das ganze Feld nach weiteren Krankheitsherden. Wenn man sie ab und vernichtet sie mit dem Schmalz, dann nehme man die Kleeblätter mit einem Stiel um und säe Gras darauf. Sollte nun noch keine Keimung und geht ein. Hat die Keimung die zu den Schmarokern gehört, die ihre Nahrung aus den Stängeln der Pflanzen saugen,

überhand genommen, so müssen die Felder umgeackert und mit anderen Kulturen bestellt werden.

Die Rasenschniele ist ein kräftiges raschwachsendes Gras, welches bis 1 Meter hoch wird. Es wächst am besten in sumpfigen, nassen Böden, wird aber wegen seiner rauhen scharfen Beschaffenheit nicht gerne gefressen. Es muß daher auf besseren Wiesen ausgerottet werden, was schon durch gute Abwässerung erzielt wird.

Bei Grasaussaat ist es eine Hauptsache, den Boden recht fein zu zerkleinern, damit die zarten Wurzeln gut eindringen können. Bei größeren Anlagen hat man viel durch Vogelfraß zu leiden, daher Blau- und Grünfarben des Grases mit Antivab zu empfehlen ist.

Milchwirtschaft.

Verkaufsmilch für einzelne Kunden muß in einem kühlen Raume mit guter Luft aufbewahrt werden. Während des Verkaufes muß die Milch öfters durchmischt werden. Im anderen Falle erhalten, da die Rahmbildung schon in kurzer Zeit eintritt, die ersten Käufer viel fettere Milch als die andern. Es ist dieses eine der Ursachen, warum oft Landwirte wegen mangelnden Fettgehaltes der Milch bestraft werden, die niemals daran gedacht haben, die Milch im geringsten zu verfälschen.

Beförderung der Milch. Bei der Beförderung soll die Milch nicht stark geschüttelt werden, da sie sonst schlecht auftrahmt und sogar teilweise schon ausbuttern kann. Jedenfalls werden dadurch Veränderungen herbeigeführt, die für die Milch nicht vorteilhaft sind, und falls von der letzten Milch im Gefäß eine Probe genommen wird, zu bösen Weiterungen führen kann. Sind daher die Kannen nicht vollständig gefüllt, so lege man passende, hölzerne Schwimmer auf, die ein starkes Schwappen verhindern. Auch sollen die Milchwagen gut federn.

Gutes Ausbuttern. Der Rahm wird um so besser ausgebuttert, je gleichmäßiger gearbeitet oder gedreht wird. Gegen Ende der Butterabscheidung, wenn sich bereits die Klumpen zu bilden beginnen, arbeitet man immer langsamer, sonst wird die Menge der Butter geringer.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Gelle oder dunkle Wände. Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle empfohlen, die Wände der Weinspalare schwarz zu färben, weil die schwarze Farbe bekanntlich mehr Wärme aufnimmt und daher auch in der Nacht mehr abgeben kann. Dagegen wurden von einem tüchtigen Beobachter Erfahrungen mitgeteilt, wonach die Trauben auf weißen Flächen schneller reifen, weil die weiße Wand die Strahlen auf die Trauben zurückwirft und so die Hitze verstärkt. Weitere Beobachtungen und Erfahrungen sind angenehm.

Weißer Riesling. Die Rieslingstrauben sind edelste Qualitätsstrauben ganz eigener Art, aus denen die köstlichen Rhein- und Moselweine hergestellt werden. Er ist die Haupttraube des weingebietes Rheingau, und wenn die Rieslingstraube auch in anderen Gegenden angebaut wird, ihre höchste Vollendung erreicht sie nur am Rheine und an der Mosel. Die Rieslingstrauben sind klein und unscheinbar. Ihre volle Güte erreichen sie erst bei der Ueberreife, also gerade da, wo die Bitterung die Edelstufe begünstigt und eine Spätlese zuläßt. Das Bukett der Rieslingweine ist wohl einzig unter allen Weinen der Welt.

Naturweine und veredelte Weine. Als Naturwein kann nur der gelten, der aus reinen Traubensaften ohne jeden Zusatz hervorgegangen ist. Aber in nassen kalten Jahren wären die Weine weder genießbar noch haltbar, wenn ihnen nicht eine gewisse Menge Zucker zugefügt würde. Ein solcher Wein, dem die gewöhnlich erlaubte Menge Zucker zugefügt wurde, gilt denn auch nicht für verfälscht, sondern er ist wirklich verbessert. Die Ruderung gehört zur Kellerbehandlung. Der 1911er hatte soviel Zucker, daß er meist als Naturwein gelten kann.

Bezeichnung der Weine. Wer einen Wein mit einem besonderen Namen bezeichnet, wie z. B. „Müdesheimer Berg“, „Wehlener Kirchenstück“, macht sich strafbar, wenn er andere Weine derselben Gegend unter diesem Titel verendet, dagegen wird die Bezeichnung „Müdesheimer“ weiter gefaßt.

Pferdezucht.

Die Einfuhr 2—4jähriger rheinischer Kaltblut-Stuten und -Fohlen. Am 22. und 23. Mai veranstaltet die Landwirtschaftskammer im Verein mit dem Mittelrheinischen Pferdezuchtverein unter den gleichen Voraussetzungen wie in den Vorjahren eine Einfuhr von 2—4jährigen Kaltblut-Stuten und -Stutfohlen aus der Rheinprovinz. Es ist somit den Rüchtern Gelegenheit zur Anschaffung erstklassiger Zuchttiere geboten. Zugelassen sind nur Mitglieder der anerkannten Pferdezuchtvereine. Die Anmeldungen zur Beteiligung an der Einfuhr sind unter gleichzeitiger Einzahlung des Angeldes bis spätestens 15. Mai d. Js. an das Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden zu richten. Man hofft im Interesse einer weiteren Förderung der Pferdezucht auf eine rege Beteiligung der Züchter. Die Teilnahme der Besteller an der Einkaufsreise ist erwünscht. Die Käufer erhalten, wenn sie die bezüglichlichen Bedingungen eingehen, bei freihändiger Abgabe einen Zuschuß von 20—25 Prozent des Ankaufspreises.

Hauswirtschaft.

Die Vorbereitungen zum Waschen werden einen Tag vorher besorgt und beginnt man mit dem Einweichen der Wäsche. Hierbei wird nun mancher Fehler gemacht, entweder wird die nötige Lauge zu scharf oder zu schwach bereitet, oft ganz kalt oder zu heiß über die Wäsche geschüttet. — Die Seifenlauge muß lauwarm sein, jedes einzelne Stück taucht man hinein, drückt etwas durch und legt es in das dazu bestimmte Gefäß — feine Wäsche natürlich extra. Die noch vorhandene Lauge gießt man dann über die eingeweichte Wäsche, deckt sie mit einem großen Stück gut zu und läßt sie über Nacht stehen. Oberhemden, Kragen, Manschetten kann man noch einen Tag früher in schwache Seifenlauge legen, was sehr zu empfehlen ist. Das Kochen der Wäsche muß auch gut überwacht werden; viele Hausfrauen lassen die Wäsche eine Stunde und länger scharf kochen. Diese Methode ist verwerflich. Die Wäsche darf im Kessel nur bis zum Kochen gebracht werden, alsdann läßt man sie 1—2 Stunden, je nachdem der Kessel Inhalt hat, ziehen.

Herbplatten zu reinigen. Verrostete und vernachlässigte oder durch Ueberlaufen von Speisen und dergl. schmutzig gewordene eiserne Herbplatten werden wieder spiegelglatt und wie neu, wenn man sie, so lange sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser begießt und dann mit Harzseife einreibt. Einige Minuten darauf reibt man mit feinem Sand oder Rußstein kräftig nach und nimmt, wenn nötig, nochmals Sodawasser und Seife zu Hilfe. Zuletzt bürstet man gründlich, reibt mit Papier nach und endlich mit wollenem Lappen trocken.

Saaten-Bericht

Berlin-Steglitz, 5. Mai. Neben zahlreichen Nachbestellungen in Frühjahrssaaten wurden achtbare Aufträge in Grassaaten abgefertigt, sodaß wir auch bei diesen Saaten mit vollständiger Räumung der Lager rechnen können. — Rege Nachfrage war außer für Serradella und Lupinen für die jetzt zur Aussaat gelangenden Maisarten, ebenso Zuckerhirse.

Wir liefern und notieren ab Steglitz oder Berlin in feidestrenen Qualitäten per 50 Kilo: Rotklee, russischen 85—90 M., Rotklee, schlesischen oder polnischen 90—99 M., Rotklee, französischen 65—80 M., Weißklee, helle Qualitäten 120—130 M., mittlere Qualitäten 95—110 M., Schwedenklee 70—88 M., Gelbklee 26—34 M., Wundklee 58—65 M., Luzerne, Provencer 62—72 M., Luzerne, italienische 56—63 M., Luzerne, Turkestan 46—52 M., Infarnatklee 24—28 M., Timotee, amerikanischen 26—35 M., Timotee, deutschen 32—40 M., Engl. Raygras 16 bis 20 M., Ital. Raygras 17—22 M., Franz. Raygras 46—55 M., Knautgras 48—65 M., Weisen-schwingel 46—56 M., Weisenrispengras 52—60 M., Serradella 12—14 M., Lupinen, gelbe 10 M., Lupinen, blaue 9 M.

Büchertisch.

Landwirtschaftliche Vaukunde. Bearbeitet von Reg.-Baumeister Prof. A. v. Pannwitz und Architekt und Kgl. Oberlehrer D. Schmiedt. 2. ver-

besserte Auflage. 80 Seiten. Mit 57 Abbildungen. Kart. M. 1.60. Verlag von S. A. Ludwig Degener, Leipzig.

Die in den landwirtschaftlichen Betrieben notwendigen Baulichkeiten erfordern ein Anlagekapital, welches bei der Wertberechnung der Landgüter einen beträchtlichen Faktor ausmacht. Es ist deshalb das Entwerfen und die Ausführung landwirtschaftlicher Bauten eine dankbare, aber auch nicht leicht zu nehmende Aufgabe, welche nur auf Grund eingehender Kenntnisse der landwirtschaftlichen Erfordernisse und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zweckmäßig gelöst werden kann. Einfachste Formgebung im Innern wie nach außen bei solidester, zweckentsprechender Konstruktion und sachgemäßer Grundrissgestaltung ist beim landwirtschaftlichen Bauwesen von größter Wichtigkeit. Es kann sich nur gedeihlich weiter entwickeln, wenn jeder Bautechniker die Bedürfnisse des Landwirtes kennt und ihnen gerecht zu werden versteht. Diese Kenntnisse zu vermitteln ist das vorliegende Werk bestimmt, welches in kurzer Uebersicht die landwirtschaftliche Baukunde vor Augen führt und bereits jetzt in 2. verbesserter Auflage erschienen ist. Man kann sich durch selbiges vorzüglich das Verständnis für zweckentsprechende Herstellung kleinerer Bauten auf dem Lande aneignen. Nach Erörterung allgemeiner Gesichtspunkte über Gehöftanlage werden im ersten Abschnitt die Gebäude zur Unterbringung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Geräte (Schober, Mietenstuppen, Scheunen, Remisen, Speicher, Eishäuser) und im zweiten Abschnitt die Gebäude zur Unterbringung des Viehes, Ställe und Dungstätten, behandelt. Die außerordentlich geschickte Konzentrierung des Stoffes nebst den 57 musterhaften Bauzeichnungen machen diese Arbeit für jeden Bautechniker wie landwirtschaftlichen Betriebsleiter sehr empfehlenswert — ja sie ist vorbildlich.

Kurzer Getreide- Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 5.—11. Mai 1914.

Die Berichtswoche hat endlich die ersehnten Niederschläge gebracht, die, wenn auch nicht überall ausreichend, so doch von großem Nutzen für die Felder waren. Die amtlichen Berichte von Anfang Mai konstatieren in Uebereinstimmung mit den wöchentlichen Beobachtungen der Preisberichtsstelle einen Rückgang des Roggenstandes um 2 Punkte; Weizen und die Futterpflanzen erfuhren ungefähr die gleiche Begutachtung wie vor einem Monat. In Amerika haben die Felder ihren guten Stand behalten, jedoch bei der bedeutend vergrößerten Anbaufläche eine Refordernte in Aussicht steht. Ueber Russland liegt ein günstiger amtlicher Bericht vor, während nach privaten Mitteilungen im Süden Besorgnisse wegen andauernder Trockenheit bestehen. Auch in Rumänien klagt man über Regelmangel. In Ungarn hat die andauernde Trockenheit die Aussichten weiter verschlechtert, was in Verbindung mit dem empfindlich fühlbaren Mangel an Ware eine neuerliche Preisanspannung zur Folge hatte. Auch in Deutschland hat sich die Situation in der letzten Woche noch mehr zuspitzt, und bei sehr spärlichem Angebot und dringender Nachfrage der Mühlen sowie der Exporteure nahm die Aufwärtsbewegung einen sprunghaften Charakter an. Trotz Beendigung der Feldarbeiten blieben die Zufuhren schwach, und man erkennt allmählich, daß die Ernte weniger ergiebig war, als man nach den hohen Ertragschätzungen bisher angenommen hat. Zweifellos bestand ein erheblicher Prozentsatz der Ernte aus nicht marktfähigem Getreide, das in der eigenen Wirtschaft verwendet werden mußte, und auch der Umstand, daß diesmal wesentlich mehr Rohstoff zur Erzeugung des gleichen Mehlsquantums als sonst erforderlich war, dürfte bei Beurteilung der Lage in Rechnung zu stellen sein. Dazu kommt, daß viel Material vom Export abgelenkt wurde, da die Preise stets erheblich niedriger waren, als auf

dem Weltmarkte. Besonders scharf war die Preisteigerung in der Berichtswoche wieder für Roggen, aber auch für Weizen und Hafer mußten wesentlich höhere Forderungen bewilligt werden. Im Lieferungsgehalt erfolgten umfangreiche Reduzierungen, und erst zum Schluß trat auf die Nachricht, daß der russische Reichsrat die Vollerlage angenommen habe, eine Abschwächung ein. Futtergerste war von Russland höher gehalten, und Mais war auf ungünstige Wetterberichte vom Plata fest und teurer.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	() 178 (+11)	170 (+5)	
Danzig	() 170 (+8)	172 (+2)	
Posen	200 (+6)	165 (-7)	159 (-2)
Breslau	197 (+6)	162 (-1)	157 (-5)
Berlin	205 (+5)	172 (-7)	182 (-2)
Magdeburg	200 (-)	168 (-5)	169 (-4)
Halle	208 (+6)	172 (-9)	178 (-6)
Leipzig	200 (+7)	175 (-11)	175 (-5)
Dresden	210 (+6)	172 (-7)	174 (-5)
Hofstadt	190 (+4)	165 (-9)	164 (-9)
Hamburg	208 (+6)	174 (-8)	178 (-6)
Hannover	198 (+5)	170 (-8)	174 (-4)
Düsseldorf	207 (+2)	172 (-3)	186 (-1)
Köln	207 (+4)	170 (-2)	177 (-5)
Frankfurt a. M.	216 (+6)	177 1/2 (-7 1/2)	185 (-5)
Mannheim	212 1/2 (-)	180 (-10)	187 1/2 (-5)
Strasbourg	205 (-)	172 1/2 (-)	180 (-)
München	214 (+7)	170 (+8)	170 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 208 (+8), Best Mai 231,90 (+6,10), Paris Mai 231,00 (+6,15), Liverpool Juli 164,70 (+1,85), Chicago Mai 144,30 (+1,55); Roggen: Berlin Mai 173 (+0,25); Hafer: Berlin Mai 165 (+3,50); Futtergerste: Südruss. fr. Hb. unverz. 114 (+3), Mai 113,25 (+3,50); Mais: Argent. Mai/Juni 108,50 (+4,50), Donau schwimm 109,50 (+0,50) Mark.

Unkrautvernichtung

sowie gleichzeitige Stickstoffdüngung der Kulturpflanze durch **Kalkstickstoff**

Hervorragend bewährt.
Prospekte und Offerten frachtfrei allen Stationen bereitwilligst durch
Phosphatfabrik Hoyer mann G. m. b. H. :: Hannover
oder deren Depositäre.

Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau

empfehlen ihre
Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel
in vorzüglichster Qualität billigst. 27
Preisofferten und Muster auf gefl. Anfragen.

Unkrauttod

garantiert sicher wirkendes Mittel zur Vernichtung des Gederichs, offeriert 3770

Hermann Feix,
Limburg a. d. Lahn, Telefon 297.

Es kostet Sie nichts
als ein paar Worte, wenn Sie gelegentlich Ihrer Anfragen und Bestellungen bei den in dem Nassauer Boten anzeigenden Firmen erwähnen: „Ihre Anzeige fand ich im Nassauer Boten“
und Sie nutzen Ihrer Zeitung.

Hochfeine Landbutter

v. ausgezeichnetem Aroma und Geschmack und in größerer Menge erzielen Sie b. Gebrauch unserer drei Spezialitäten



Delg. Mehseparat „Eleganz“ D. R. Pat.
Butter-treter „Rhenania“
Butterfäß „Eleganz“
Ausführliche Preisliste u. Off. erhalten Sie kostenlos und franco

v. d. alleinigen Fabrikanten
Joseph Mens & Co.
Genesee a. d. Sieg No. 130
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei. 16
Eine 5-Markte genügt.

1914er Ital. Hühner
beste Eierleger, ca. 3 Monat alt à 1.40 M., grössere ca. 4 Monat alt à 1.60 M. Bei 20 Stk. franko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunst. Bezirksleiter. Untersuchung. Preisliste gratis. Geflügelhof zum Strauss-Buchen (Baden).

26

Bruteier,

nass. Legehuhn, Stück 10 Pf.
Nüden, sowie Jungtiere.
Julius Keller, Dauborn.
Leistungszuchtstation der Landw. Kammer. 3797

Marke „Monopol“ H & S. od. Hauelsen Sensen

sind seit 1803 die besten
Besonders zäh und hart.
Andreas Diener,
Limburg.
Glaser & Schmidt,
Limburg. 33

Photographischer Apparat,

Sanft. 9x112 einigemal gebraucht, 60 M. gef., Umständehalber für 25 M. abzug.
Off. u. N. B. 3989 an Exp.

Verschiedene Herrenkleider, sowie gut erhaltene **Tailenröcke** zu verkaufen. 3953
Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

! Achtung!

Kammerjäger Schufen empfiehlt sich zur Vertilgung v. **Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen, Ameisen, sowie jedes Haus- und Garten-Ungeziefer.** Bitte Bestellungen unter 4008 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein Dienstmädchen

gesucht. 3763
Hospitalstraße 9.

Suche für sofort tüchtigen **Lagerarbeiter** gegen hohen Lohn.
Peter Rick, Friedrichs
Baumaterialienhandlung.

Tüchtige Bergleute

gegen hohen Lohn sofort für unsere Grube Rothenberg bei Oberneisen gesucht.
Anmeldungen werden jederzeit auf der Grube entgegen genommen.
Krupp'sche Bergverwaltung
Weilburg.

Geschäftsgewandtes **Fräulein** als **Verkäuferin und Buchhalterin**

gesucht.
Ausführl. Offert. mit Gehaltsangaben unt. B. 3933 an die Expedition.

Lehrling

sucht
Josef Schüssler,
Dampfbäckerei, Winkeln.
Maschinen, gelehrte Schlosser, in dauernde Stellung für einen Fabrikbetrieb gesucht. Angebote unter M. K. D. 4011 an die Exp.
Gaub. Monatsmädchen
gesucht.
Dierzerstr. 3 I. Etod.